Schlesische Blätter.

Grottkau, Nro. 50. 23. Juni 1857.

Rundschau.

∴ Preußen. Am Jahdehafen wird jetzt eifrig fortgearbeitet und sind etwa 800 Arbeiter angestellt. Die Verbindungs-Chaussee zwischen dem Hafen und der Oldenburger Landes-Chaussee wird im Laufe dieses Sommers fertig werden.

∴ Deutschland. Der Spezial-Landtag des Herzogthums Gotha hat am 17. d. die Genehmigung zur vollständigen Vereinigung der Herzogthümer Gotha und Koburg ertheilt.

∴ Frankreich. Paris wird mit einem neuen Monument zu Ehren Napoleons 3. verziert werden, mit dessen Ausführung der Architekt Davion betraut ist. Die Säule wird 100 Metres (ca. 300 Fuß) hoch sein, eine Wendeltreppe wird von Außen bis zur Spitze hinaufführen; ringsum wird man Springbrunnen anlegen. Die Vendomesäule ist nur 40 Metres hoch, selbst die Thürme der Notredame-Kirche erreichen nicht die Höhe von 100 Metres.

∴ Griechenland. Die Königin hat am 15. d. eine Reise nach Deutschland angetreten.

∴ Türkei. Die Verhandlungen der Großmächte mit der Pforte wegen der Aufhebung der Capitulationen, welche den fremden Gesandten die Jurisdiction über die Angehörigen ihres Landes zusprechen, werden noch fortgesetzt. Man ist allgemein von der Nothwendigkeit überzeugt, diese Capitulationen aufzuheben oder doch wenigstens bedeutend zu modifiziren, da man wohl einsieht, daß im entgegengesetzten Falle die Pforte für die Aufrechthaltung der Sicherheit der Person und des Eigenthums nicht verantwortlich gemacht werden kann, man glaubt aber eben im Interesse der vielen in der Türkei lebenden Fremden die Einwilligung zur Aufhebung dieser Capitulationen an die Bedingung knüpfen zu müssen, daß die Pforte sich zuvor entschließe, ein den europäischen Begriffen entsprechendes Gesetzbuch zu verfassen, da das jetzige, welches auf den Satzungen des Korans beruht, die bekanntlich ganz willkürlich ausgelegt werden können, nicht die hinreichende Bürgschaft für die Sicherheit der Europäer zu bieten vermag.

Die beiden Bräute.

Eine schwedische Erzählung.

Die alte Mari Nylände war eine Frau, die während ihres Wittwenstandes eine schöne Summe Geldes zurückgelegt. Sie trieb einen nicht unbedeutenden Handel mit Kurzwaaren und ihr Haus war ein Stavelort für den Hedemärker und Nordländer, die im Winter einander hier trafen und Getreide und Branntwein gegen Heringe und Fische austauschten.

Eine tüchtige strebsame Frau war Mari, freilich in der Wahl unter den Freiern, die sich um ihre schöne Tochter Beret bewarben, ebenso schwierig und eigensinnig und es dauerte lange, ehe einer kam, der ihr gefiel. Beret's Herz gehörte zwar bereits seit langer Zeit einem jungen armen Burschen, Per, von einem Hofe unten auf dem Faas. Wie konnte seine langjährige und treue Werbung um Beret bei der unbeugsamen Mutter günstigen Erfolg haben? Im Gegentheil, die alte Mari gab einigen Verwandten und Freunden, die noch einmal einen Versuch machen wollten, sie zu überreden, in ihrem Aerger die Antwort: „Eher will ich meine Tochter auf dem Boden der Elf sehen, ehe Per mit ihr davonreisen soll."

Inzwischen hatte sich ein anderer Freier eingefunden, der reiche Bauersohn Helge von der Nordhaide auf dem Faas. Ihn abzuweisen hatte Mari keinen Grund, zumal da sie Per aus Beret's Gedanken löschen wollte und Helge bekam ein Ja. Nach Beret's Einwilligung wurde nicht gefragt; die verstand sich von selbst.

Die Verlobungsfeier war bereits auf den dritten Pfingstfeiertag anberaumt. Damals war noch in ganz Schweden als ein besonderer kirchlicher Act die sogenannte Verlobung oder Brautweihe im Gebrauche, welche mit einem Schmause im Hause der Braut gefeiert ward, worauf sie gewöhnlich gleich zum Bräutigam zog. Die Hochzeit wurde da später gehalten, gemeiniglich im Hochsommer, in der eigenen Behausung des Brautpaars.

Gerade desselben Tags sollte auch eine andere Dirne von einem der Höfe auf der Bortatäseite mit einem Burschen vom Faasrande verlobt werden. Das war Goro Nytröen, eine Freundin Beret's; früher war sie mit einem der Söhne auf dem Bründhügel Namens Hans verlobt gewesen; aber Hans wurde als Soldat zum Dienst entboten und da er nicht auf Goro's Beständigkeit baute, so bat er seinen Freund, Estrin vom Thal, während seiner Abwesenheit das Mädchen zu beobachten.

Als Hans aus dem Feldzuge heimkehrte, erging es ihm, wie es so manchem heimkehrenden Soldaten vor ihm und nach ihm ergangen ist, er fand seine Herzliebste als Braut — seines Freundes. Hier half keine Berufung auf ältere Rechte, keine Verzweiflung.

Es war in der Woche vor den Feiertagen, als viele junge Leute des Distriсts auf der Bortatäseite

versammelt waren, um auf der Föhrenhaide eine Strecke Wald auszukoden und zu einem Exercirplatz herzurichten. Da wurden Bäume gefällt, Wurzeln ausgegraben und die ganze Haide widerhallte von Axtschlägen, von munterm Gesang und Gelächter. Auch die beiden verschmähten Freier waren mit dabei; und Per, obgleich man wußte, daß er über Beret's Verlust trauerte, der lustigsten und närrischsten Einer; es schien, er habe den Schmerz überwunden. In ihrem Uebermuthe zogen sie die gefällten Bäume unter Absingung von Gesangbuchversen fort, als trügen sie eine Leiche, während einige vorangingen und im Gesange die Stimme des Glöckners oder der Vorsänger nachäfften. Ein altes Weib, das zufällig auf dem Wege durch die Halde vorüberwanderte und eine Weile stehenblieb, um sich dies närrische Spiel mit anzusehen, schüttelte den Kopf und meinte, das habe sicherlich ein Unglück zu bedeuten.

Der Tag der Verlobung war gekommen; ein schöner sonniger Tag in der Ueberschwemmungszeit und die Elf war ausgetreten und hatte die Wiesen im ganzen Thal hinab unter Wasser gesetzt. In den Stuben auf Nyländе und Nytrö war Alles gescheuert und blank, die Fußböden mit Tannennadeln bestreut und vor den Hausthüren standen weißstämmige Birken mit ihrem frisch hervorgesproßten Laub. Man wartete noch auf die Freier, die aller Wahrscheinlichkeit nach zu Pferde auf dem Landwege kommen mußten, denn zu Wasser war es jetzt zu beschwerlich, gegen die starke Strömung der Elf zu rudern. Dagegen hatte man verabredet, daß sie nach der Verlobungsceremonie ihre Bräute nebst deren Kisten und sonstiger Ausstattung in einem und demselben Boot mitsichnehmen und den Strom hinabfahren sollten; das war die leichteste Art zur Bewerkstelligung des Umzugs.

Allein in Nyländе sahen alle diese festlichen Anstalten so traurig aus, als gälten sie nicht einer Verlobung, sondern einem Leichenschmaus. Es war im Zimmer so still, keine sehnsüchtige Braut schaute verstohlen zum Fenster auf die Landstraße hinaus, nein, wenn Beret vor der Thür die Hufschläge eines Pferdes hörte, schrak sie empor. In den jüngstvergangenen Tagen schien sie sich mit Seelenruhe in ihr Schicksal ergeben zu haben, hatte sie doch an den Zurüstungen zu ihrer Ausstattung gearbeitet. Per nannte sie nie, es hieß, sie hätte ihn auch seit langer Zeit nicht gesehen. Aber heute — bleich und mit starrem Blick saß sie geschmückt auf der Bank und schien nichts von Allem, was um sie vorging, zu beachten. Sie weinte nicht, sie sprach nicht, auf alle Fragen antwortete sie: „Mach's wie du willst." Nur einmal, als eine ihrer Freundinnen kam und ihr ein Stück zeigte, ob sie das mit hineinlegen sollte, faßte sie dieselbe mit beiden Händen am Arm und rief, in Thränen ausbrechend: „Ach laß es; ich werde es doch nie gebrauchen!"

Zu den Gästen, welche allmälig die Stube anzufüllen begannen, sagte die Mutter, daß Beret „argen Kopfschmerz" bekommen habe, weil sie am vorhergehenden Tag draußen in der Elf Wäsche abgespült hätte, aber es werde bald vorübergehen. Später erzählte man sich indeß, obgleich es von Andern geleugnet wurde, daß Per am Abend vorher heimlich bei Beret gewesen.

„Jetzt kommt der Bräutigam", erscholl es in der Stube und durch die niedrigen Bleifenster sah man die beiden Bräutigame mit den beiden Brautführern zu Pferd durch die Zaungasse daher kommen. Den Augenblick darauf standen vier rauchende Pferde vor der Hausthür, die Büschel mit rothen und grünen Bändern umwunden. Zwei Reiter schwangen sich vom Pferd und wurden auf der Treppe mit dem gebräuchlichen Gesellschaftsgruß: „Willkommen zusammen!" empfangen, während die andern Beiden, welche noch ein Stück Weg zurückzulegen hatten, trotz ihrer Eilfertigkeit nicht eher vom Hofe hinwegreiten durften, als bis sie auf dem Rücken des Pferdes ein Glas Bier getrunken und einmal in den Eisenkuchen gebissen hatten.

Als Helge in das Gemach trat, wo der größte Theil der Gäste bereits auf Bänken um die langen schmalen Tische saß und sein Auge auf Beret's bleiche Gestalt fiel, ward ihm weh ums Herz. Er wußte zwar, daß sie ihm nicht gern folgte, aber er hatte gedacht, das wird bald vorübergehen, sie findet sich schon hinein, wenn sie einmal darinnen ist. Aber jetzt, wo er sie so blaß, verstummt dasitzen sah, wo sie, als er hinging und ihre Hand ergriff und grüßte, nicht einmal die Lippen zu einem Gegengruß bewegte, da ging es ihm wie ein Stich durch die Brust und er bereute bitterlich, auf die Herzensneigung des Mädchens nicht eher mehr Rücksicht genommen zu haben.

Er sagte gleichwol nichts, sah aber fast ebenso mismuthig aus wie seine Braut und die Stimmung des Brautpaars schien sich der ganzen Versammlung mitzutheilen, denn durch die mit Menschen angefüllte Stube erscholl kein munteres Geschwätz oder hochlautes Gemurmel wie sonst bei dergleichen Gastereien.

Während man noch auf einige Gäste wartete, ging Helge zu der alten Mari hinaus, um unter vier Augen mit ihr zu sprechen.

„Sag' mir doch, Mari", fragte er, „was heute eigentlich mit Beret ist. Ich meine, sie erholt sich den Tod um meinetwillen."

„Ach, mach' dir keine Sorge deshalb", gab Mari zur Antwort, „sie ist nur heute ein wenig verstört im Kopfe; du weißt ja, den Mädchen ist es nicht so leicht ums Herz, wenn sie vor den Altar treten sollen."

Aber Helge meinte, da es mit dieser Verbindung so trübe aussehe, sollte man sie lieber aufgeben und umkehren, solange es noch Zeit sei, als Beret und ihn selbst für das ganze Leben unglücklich machen. Da wurde die alte Mari zornig und antwortete so heftig und laut, daß die der Thür zunächst Sitzenden jedes Wort hören konnten: „Glaubst du, es würde angehen, daß ich und du und wir Alle zusammen uns vor der ganzen Umgegend zum Spott und Gelächter machen und zu Gaste laden und den Pfarrer verlangen, Alles zum Scherz? Nein sind wir einmal soweit gegangen,

so muß es auch weiter seinen Gang gehen, da hilft Alles nichts."

Und es ging seinen Gang!

Die Mahlzeit näherte sich ihrem Ende. Die Bierkriege und Branntweingläser machten fleißig die Runde und begannen endlich die anfangs gebundenen Zungen zu lösen und bald widerhallte die Stube von hochlauter Unterhaltung. Nur oben am Tisch war es still, als wehe die Todesjungfrau mit dem schwarzen Tuche um Bräutigam und Braut.

Da ward mit dem Holzteller das Zeichen gegeben; das Dankgebet wurde gesprochen, das Tischlied und der Abschiedsgesang gesungen und die Versammlung brach auf, um sich in die Kirche zu begeben, denn nunmehr sollte die Verlobungsceremonie vorsichgehen.

Die alte tönseter Kirche lag auf dem hohen Grat oder Absatz der oberhalb Neby vom Oestbylie vorragt und die niedrigste scharfe Grenzscheide zwischen den Flußthälern des Glommen und der Tönne bildet. Am Thore derselben versammelten sich nach und nach Alle, die zur nyländer Gesellschaft gehörten; aber noch sah man keine Seele von Nytrö und auch der Pfarrer war noch nicht gekommen. Die Strahlen der Junisonne fielen brennend auf den dürren Sandberg und schmolzen den alten Theer an der Kirchwand, sodaß derselbe hier und da in Tropfen herabfloß.

Eine Wolke ging an der Sonne vorbei und ein kalter Luftzug von Nordwesten fuhr über den nackten Grasplatz hin, bog die langen Halme zwischen den Gräbern und trieb von dem zuletzt aufgeworfenen Hügel wirbelnd kleine Sandwolken empor, und die grünen kupfernen Hähne auf dem Thurme drehten sich kreischend und von dem alten Thurme gaben die Glocken einen dumpfen Klang, denn der Thurm war baufällig und schwankte bei jedem Windstoße.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

*— Ueber den Ursprung der Perle haben Philippi in Turin und Dr. Küchenmeister in Zittau neuerdings sehr interessante Endeckungen gemacht. Als Ersterer die Perlen mehrerer Muschelgattungen untersuchte, bemerkte er im Mittelpunkte einer jeden derselben einen kleinen parasitischen Wurm und gelangte zu der Ueberzeugung, daß dieser Wurm die Bildung der Perle bestimme. Er dringt in einem Augenblicke, wo die Muschel ihre Schaalen klaffend offen hält, in die letzteren ein und übt auf deren Bewohnerin bald einen so empfindlichen Reiz aus, daß sie dagegen zu wirken gezwungen ist. Um sich dem schädlichen Einfluß ihres unbarmherzigen Feindes zu entziehen, begraben sie ihn in einen dichten Stoff, den sie aus ihrem Mantel ausscheiden. Dieser Stoff bildet die Perle. Küchenmeister weicht von Philipp's Angaben nur insofern ab, als er zwar zugesteht, jede Perle habe in ihrem Mittelpunkte ein Schmarotzerthierchen, dagegen nach seinen Untersuchungen der in der sächsischen Elster gefundenen Perlen in diesem Thierchen die Larve eines Insekts (nicht einen Wurm) erkennt. Beide Ansichten können im Grunde sehr wohl neben einander bestehen, da je nach Ort und Umständen das eine oder das andere Thier den Reiz ausüben mag. Eins steht nach diesen Forschungen fest, dies nämlich, daß die Perle eine Kugel ist, mit welcher die Bewohnerin einer Perlmuschel ihre Kriege führt gegen einen Feind, der ihren Hausfrieden stört.

*— Am Schlusse des Jahres 1856 zählte der preußische Staat, mit Ausschluß der Hohenzollern'schen Lande und des Jahdegebiets, 1,550,879 Pferde.

INSERATE.

Bekanntmachnng.

Am 21. Juli beginnen die Gerichtsferien und dauern bis zum 1. September.

Während dieser Zeit ruht der Betrieb aller nicht schleunigen Geschäfte.

Die Parteien und Rechts-Anwalte haben sich daher in dergleichen Sachen aller Anträge und Gesuche zu enthalten.

Schleunige Gesuche müssen als solche begründet und als „Feriensache" bezeichnet werden.

Die Depositaltage fallen während dar Ferien mit Ausnahme des 13. August weg.

Grottkau den 19. Juni 1857.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachuug.

Nach ihren Selbsttaxen verkaufen für die Woche vom 21. bis 27. Juni d. J.

I. Die hiesigen Bäckermeister:

a. eine Semmel für 6 Pf.: sämmtlich 7 Loth.

b. Brot für 1 Sgr.: Kirschner 1 Pfd. 12 Lth., Freund 1 Pfd. 8 Lth., Birkner und Friedrich 1 Pfd. 4 Loth, die übrigen 1 Pfd. 6 Loth.

I. Die hiesigen Fleischermeister:

a. das Pfund Schweinefleisch: Mager und W. Stiffel für 4 Sgr. 6 Pf., die übrigen für 4 Sgr.

b. das Pfund Rindfleisch: Groß, Scholz, Wahler, Lux, Heuduck und B. Stiffel für 2 Sgr. 6 Pf., die übrigen für 3 Sgr.

c. das Pfund Hammelfleisch: B. Stiffel, Heuduck und Groß für 2 Sgr. 6 Pf., die übrigen für 3 Sgr.

d) Das Pfund Kalbfleisch: J. Mann für 2 Sgr., Scholz, Lux, Fuhrmann, Groß, Heuduck und B. Stiffel für 1 Sgr. 6 Pf., die übrigen für 1 Sgr. 9 Pf.

Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Grottkau, den 20. Juni 1857.

Der Magistrat.

Die allgemeine Alterversorgungskasse der Versicherungsgesellschaft „Thuringia“

bietet dem Publikum eine gute Gelegenheit, sich durch Einzahlung kleiner Ersparnisse für das höhere Lebensalter ein Kapital oder eine fortlaufende Rente zu erwerben

Wer 1 Thaler im 10. Lebensjahre einlegt, bekommt vom 65. Lebensjahre ab 1 Thlr. 20 Sgr., vom 60. Lebensjahre ab 29 Sgr. 1 Pf. bis zum Tode fortlaufende Rente; an Kapital aber würden bei 1 Thlr. Einlage, im 60. Lebensjahre 10 Thlr. 4 Sgr. 3 Pf., im 55. Lebensjahre 7 Thlr. 13 Sgr. 11 Pf. und im 50. Lebensjahre 5 Thlr. 21 Sgr. 1 Pf. baar ausgezahlt werden — ein Nutzen, der durch keine andere Sparkasse gewährt werden kann. Für die Mitglieder der Altersversorgungskasse ist der Gewinnverband Nr. 5 gebildet, dem die Gesellschaft den reglementsmäßigen Antheil am Jahresüberschusse zuweist. — Einlagen, selbst von 1 Thlr. ab, werden zu jeder Zeit angenommen, sowie jede weitere Auskunft gern ertheilt.

Grottkau den 20. Juni 1857. **August Scholz**, Ring Nro. 70/71.

Harz-Panorama.

Wir Unterzeichneten erlauben uns, ein kunstliebendes Publikum auf den wirklich ausgezeichneten Genuß, den das Harz-Panorama des Herrn **Mayer** aus Klausthal darbietet, aufmerksam zu machen. Gewiß wird keiner der Besuchenden unbefriedigt diese schöne Ausstellung verlassen. Die Gemälde sind von dem Professor Saxesten in Klausthal mit solcher Meisterschaft ausgeführt und so naturgetreu aufgenommen, daß der Besucher vor der wirklichen Natur zu stehen glauben muß. Dem, welcher den Harz bereist hat, werden sie deshalb höchst angenehme Erinnerungen erwecken; auch Diejenigen, die das Gebirge noch nicht kennen, werden sich gern die sehenswerthesten Partieen desselben in lebensfrischer Auffassung vor die Augen führen lassen. Wir wollen diese genußbietende Ausstellung dem fleißigen Besuche der Bewohner von Grottkau und Umgegend hiermit bestens empfehlen. Eltern und Erzieher sollten es nie versäumen, ihre Lieben diesem Panorama zuzuführen, da sie so manche geographische, historische und geognostische Bemerkungen zur Belehrung und Unterhaltung daran knüpfen können. Die gewöhnlichen Panoramas können mit diesem Kunstwerk nicht verglichen werden, dafür spricht das Urtheil aller Sachkundigen.

Glatz.

Dr. **Schober**, Direktor.
Langer, Regens Convictorii.
Dr. **Wittiber**, Gymnasiallehrer.
Prause, Schulrektor.

Ein **Repositorium** mit ca. 70 Gefachen und ein **Ladentisch** stehen zum Verkauf beim Gasthofbesitzer Klinke in Alt-Grottkau.

Zum Wurstpicknick

auf Sonnabend den 27. Juni
ladet ergebenst ein

J. Auer, Schankwirth.

Hierdurch warnige ich Jedermann, meiner Frau Magdalena geborene Hansel, welche sich von mir entfernt hat, irgend Etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich Nichts für sie bezahlen werde.

Joseph Brieger aus Striegendorf.

Sonntag den 28. Juni Nachmittag 4 Uhr.

Concert in Kühschmalz

wozu ergebenst einladet **Bär**, Gastwirth.

Die Stellmacher-Meister werden eingeladen auf **den 29. Juni Nachmittags um 1 Uhr** zur Vierteljahrs-Versammlung sich gefälligst einzufinden.

Grottkau den 21. Juni 1857.

Der Vorstand der Stellmacher-Innung.

Vom 28. Juni bis 5. Juli d. J. wird das Wasser der Tiefenseer Mühle Behufs Reinigung des Grabens abgeschlagen und kann während dieser Zeit nicht gemahlen werden.

Die Mühlenverwaltung.

Getreide-Markt-Preise.

Neisse, 20. Juni 1857. Der Preußische Scheffel Weizen 102½, 96, 90 Sgr., Roggen 52½, 50, 47½ Sgr., Gerste 44, 42, 40 Sgr., Hafer 28, 26, 24 Sgr. Erbsen 45, 41, 37½ Sgr., Linsen 67½ Sgr.
Das Quart Butter 15, 14 Sgr.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Breslau.

Gewährleistungs-Kapital 3 Millionen Thaler Preuß. Court.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen gegen Feuersgefahr in Städten und auf dem platten Lande, auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände zu festen, möglichst billigen Prämien. Bei Versicherungen auf mehrere Jahre werden wesentliche Vortheile bewilligt; bei Gebäude-Versicherungen wird den gehörig angemeldeten Hypothek-Gläubigern volle Sicherheit gewährt.

Prospekte und Antrags-Formulare sind bei dem unterzeichneten Gesellschafts-Agenten jederzeit gratis zu erhalten und wird von demselben bei der Versicherungsnahme jede zu wünschende Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Grottkau den 8. Juni 1857. **C. Baatz.**

Redaktion, Druck und Verlag von A. C. Beck in Grottkau.